

5 Zusammenfassung des theoretischen Rahmens und Hypothesen

Das zentrale Ziel dieser Arbeit ist der Vergleich allochthoner und autochthoner Heranwachsender im Hinblick auf die Ausgestaltung ihrer Lebensphase Jugend. Außerdem soll eine Rückbindung der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend auf die Ressourcenausstattung der Jugendlichen vorgenommen werden sowie die Beantwortung der Frage erfolgen, ob die Ausgestaltung der Lebensphase Jugend für Heranwachsende mit Migrationshintergrund in einem Zusammenhang mit der Eingliederung steht. Um dieses Ziel umzusetzen, werden die oben wiedergegebenen Forschungsergebnisse und theoretischen Annahmen zusammengeführt. Dabei darf zum einen nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich angesichts der Forschungslage bei der vorliegenden Arbeit um eine explorative handelt. Dies ist insbesondere bei der Herleitung der Hypothesen zu berücksichtigen. Zum anderen liegt, obwohl auch Altersnormen und Entwicklungsaufgaben theoretisiert und erhoben worden sind, der Fokus dieser Arbeit auf der Erklärung der zentralen Dimensionen der Jugendphase Transition und Moratorium.

Ausgestaltung der Lebensphase Jugend

Es lassen sich zwei Argumentationslinien identifizieren. Einerseits wird angenommen, dass sich Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in der Ausgestaltung der Jugendphase aufgrund der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht unterscheiden (vgl. Herwartz-Emden 1997; Jagusch 2004). Da der Zeitbezug und das Generationenverhältnis zudem als Orientierungen der kulturellen Dimension der Eingliederung zuzurechnen sind, wäre eine Angleichung zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen zu erwarten.

Andererseits wird in der Zusammenführung der Ergebnisse der Shell-Jugendstudie und des DJI-Jugendsurveys deutlich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund eher transitive und autochthone Jugendliche eher moratorive Aspekte der Jugendphase betonen. Dabei wurde im Rahmen der Shell-Jugendstudie für die Gruppe der autochthonen Jugendlichen eine interne Varianz dahingehend festgestellt, dass eine hohe Ressourcenausstattung in noch stärkerem Maße mit der Orientierung am Moratorium einhergeht. Würden analog dazu auch bei allochthonen Jugendlichen die Ressourcen berücksichtigt werden, kann angenommen werden, dass sich Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund aufgrund von Differenzen in der Ressourcenausstattung hinsichtlich der subjektiven Ausgestaltung ihrer Jugendphase unterscheiden. Infolgedessen ist anzunehmen, dass autochthone Jugendliche eher eine gestreckte Jugendphase leben, wohingegen allochthone Jugendliche eher den transitiven Aspekt der Ju-

gendphase betonen, also eine gekürzte Jugendphase leben (Hypothese 1). Diese Differenzen schlagen sich im Generationenverhältnis und Zeitbezug sowie in den Entwicklungsaufgaben und Altersnormenvorstellungen nieder: Während sich allochthone Jugendliche stärker an Transition orientieren, berichten autochthone Jugendliche eine stärkere Orientierung an Gegenwart und Gleichaltrigen. Außerdem wird die Entwicklungsaufgabe „romantische Partnerschaft“ von autochthonen Jugendlichen stärker „bearbeitet“ als von allochthonen. Im Hinblick auf das Alter, in dem bestimmte Ereignisse eintreten sollen, äußern autochthone Jugendliche frühere Zeitpunkte als allochthone Heranwachsende, wenn es sich um Ereignisse handelt, die mit der Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart einhergehen (eigene Wohnung, Zusammenleben mit dem Partner). Allochthone Jugendliche hingegen äußern frühere Erwartungen, wenn die zu bewertenden Ereignisse mit der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft einhergehen (Ausbildungsende, Erwerbstätigkeit).

Ressourcenausstattung allochthoner und autochthoner Jugendlicher

Eine Ursache für die Unterschiede in der Ausgestaltung der Jugendphase zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen beruht auf den Differenzen in der Ausstattung an Ressourcen. So ist aufgrund der oben dargestellten Forschungsergebnisse anzunehmen, dass allochthone Heranwachsende ein geringeres kulturelles Kapital, geringere familiäre Ressourcen und mit Ausnahme der Selbstwirksamkeitserwartungen auch geringere personale Ressourcen besitzen als autochthone Jugendliche (Hypothese 2). So ist beispielsweise zu erwarten, dass allochthone Jugendliche ihre Eltern als strenger und die Eltern-Kind-Beziehung als weniger partnerschaftlich wahrnehmen. Des Weiteren dürften allochthone Eltern die Einlösung klassischer Entwicklungsziele von ihren Kindern in stärkerem Maße einfordern als autochthone Eltern. Da das familiäre Klima mit anderen familialen Merkmalen in einem Zusammenhang steht, ist zu vermuten, dass autochthone Jugendliche eine höheren familialen Zusammenhalt und eine höhere Kontaktaufnahme zu ihren Eltern berichten als allochthone Heranwachsende.

Bedingungsgefüge der Ausgestaltung der Jugendphase

Im Hinblick auf die Ausgestaltung der Lebensphase Jugend ist zu vermuten, dass eine hohe Ausstattung an in der Aufnahmegesellschaft relevantem kulturellem Kapital mit der Orientierung an Gegenwart und Jugend, also einer eher gestreckten Jugendphase einhergeht, wohingegen eine geringe Ressourcenausstattung mit der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft einhergeht (Hypothese 3).

Im Anschluss an Zinneckers Analogie zwischen elterlicher Ressourcenausstattung und Jugendphase und der Berücksichtigung weiterer Forschungsergebnisse ist anzunehmen, dass ein autoritativer Erziehungsstil mit einer eher morativen Ausgestaltung der Jugendphase, wohingegen ein autoritärer Erziehungsstil sowie hohe elterliche Entwicklungserwartungen und ein positives familiales Klima mit einer verkürzten Jugendphase einhergehen (Hypothese 4).

Entsprechend den theoretischen Vorüberlegungen kann außerdem angenommen werden, dass Jugendliche mit hohen personalen Ressourcen eher dazu tendieren, sich stärker mit Entwicklungsaufgaben auseinanderzusetzen, so dass Selbstwirksamkeitserwartung und Frustrationstoleranz positiv mit den beiden Dimensionen der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend Transition und Moratorium einhergehen (Hypothese 5).

Die ethnische Zugehörigkeit als symbolisches Kapital

Ob die ethnische Zugehörigkeit als symbolisches Kapital im Sinne von Weiß (2001) sowie Kröhnert-Othman und Lenz (2002) familiale Ressourcen in ihrem „Kurswert“, also ihrer Effektivität oder Funktion verändert, muss ebenfalls überprüft werden. Anzunehmen ist, dass sich mit zunehmender Ressourcenausstattung (Status und kulturelles Kapital) die Qualität der ethnischen Zugehörigkeit verändert und an Relevanz verliert, also der Effekt auf das elterliche Verhalten abnimmt (Hypothese 6).

Eingliederung in die Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft und Ausgestaltung der Jugendphase

Des Weiteren soll untersucht werden, welche Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Eingliederungsformen und der Ausgestaltung der Jugendphase bestehen. Die Ausgestaltung der Lebensphase Jugend als Ausdruck der Adaptation an die spezifische Lebenssituation Jugendlicher mit Migrationshintergrund steht mit der Einstellung zur Partizipation an der Aufnahmegesellschaft einerseits und der Eigengruppe andererseits in einem Zusammenhang: Jugendliche mit Migrationshintergrund, die eine assimilative Eingliederung befürworten, weisen im Vergleich zu anderen allochthonen Jugendlichen, die andere Eingliederungsformen betonen, die geringsten Unterschiede in ihrer subjektiven Ausgestaltung ihrer Jugendphase zu autochthonen Heranwachsenden auf (Hypothese 7). Dies gilt für die kulturelle, soziale sowie identifikative Eingliederung.

Zusammenführen lassen sich der theoretische Rahmen und Hypothesen in der folgenden Abbildung.

Abbildung 5: Theoretisches Modell der Ausgestaltung der Jugendphase

